

für uns galt es vielmehr, die kunstgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten ins Auge zu fassen, die Kamenz in seinen Mauern birgt.

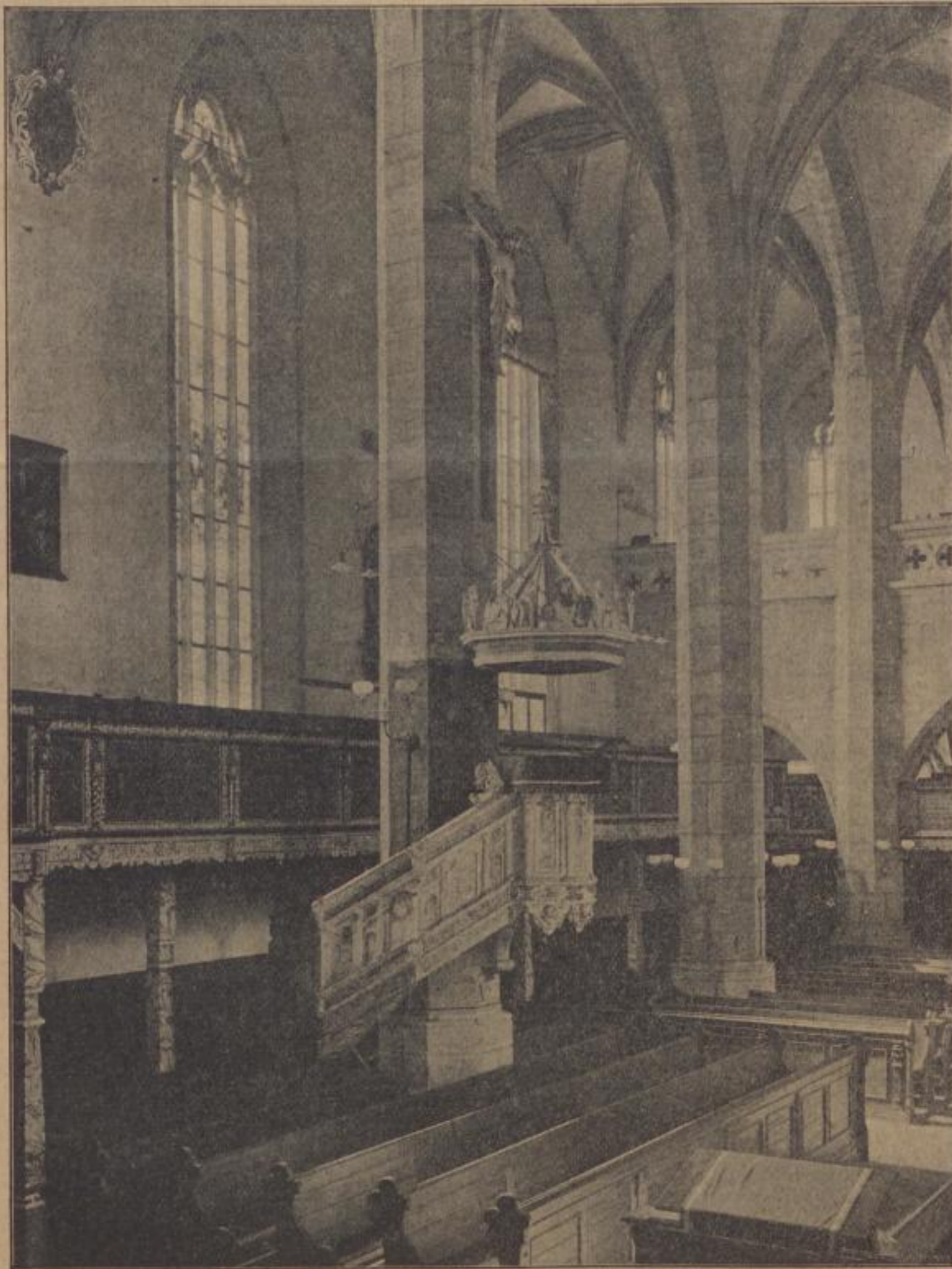
Den Mittelpunkt der Kunstdenkmäler in Kamenz bildet die Haupt- und Pfarrkirche „St. Marien.“

Von außen betrachtet, läßt die Kirche den Eindruck des Einheitlichen vermischen, sie scheint vielmehr aus verschiedenen Gotteshäusern zusammengesetzt zu sein (Abb. 1). Tatsächlich ist viel an ihr herumgebaut worden, und die verschiedensten Jahrhunderte haben Anstückerungen hinterlassen. Mehrere verheerende Brände und die Zerstörung durch die Hussiten (1429) machten Neubauten nötig. Der älteste Teil ist wohl der Unterbau des mit einer barocken Haube geschmückten Turmes. Die Schiffe ge-

hören der Hochgotik an, der Chor ist neuerdings renoviert. Teile davon gehen ebenfalls in die Hochgotik zurück, Der Anfang der Bauzeit dürfte ins 13. Jahrhundert fallen, das Langhaus wurde 1390, der Chor 1490 vollendet. Das Innere der Kirche ist vierschiffig — geplant war es wahrscheinlich fünfschiffig, das fünfte Schiff wurde aber nicht ausgebaut, sei es, daß der Raum nicht ausreichte (denn an der Südseite fällt das Gebäude stark und steil zum Flusse ab), sei es, daß es an Mitteln fehlte, oder was immer für Gründe bestimmend gewesen sein mögen. Vielleicht auch wollte man später das fehlende Schiff ergänzen, ist aber nicht dazu gekommen. Die Kirche ist typisch für die spätgotischen Lausitzer Hallenkirchen, sie gehört in die Gruppe der Petri- und Paulskirche zu Bautzen und der Petri- und Paulskirche zu Görlitz. Wohlthuend berührt die gleichmäßige Helligkeit, die den weiten Raum durchflutet.

Die Orgelempore ist gründlich umgebaut, nicht gerade zum Vorteile des Ganzen. Im Jahre 1887 wurde aus schwer zu verstehenden Gründen die Veränderung durch den Architekten Ludwig Möckel vorgenommen. Die prächtige Barockorgel mußte weichen, an ihre Stelle setzte man ein neues Orgelgehäuse, das in der Wiraung weit hinter dem alten zurücksteht. Der alte Orgelprospekt war außerordentlich reich verziert mit Engeln, Gehängen und sonstigem Schmuckwerk, selbst die Orgelpfeifen zeigten an ihren Lippen Verzierungen (Fragen). Während ursprünglich der Orgelprospekt bis an die Emporenbrüstung vorging, wurde beim Umbau die Orgel zurückgerückt und eine gotische Brüstung für die Orgelempore geschaffen. (Abb. 2). Es gibt in der Kirche noch eine photographische Abbildung von dem früheren Aussehen der Orgelempore (Abb. 3), sie zeigt deutlich, wie ungleich wirkungsvoller der damalige prunkvolle Abschluß der Kirche nach der Ausgangsseite hin war.

Die Spätrenaissancekanzel mit Bildern aus dem Alten und Neuen Testament stammt laut Inschrift von der Hand des Kamenzener Malers Andreas Dreßler (1566) (Abb. 2). Dieser Künstler, von dem auch sonst noch Bilder in Kamenzener Kirchen zu finden sind (auch die Neschwitzer Kirche besaß



2. Mittel- und Südschiff der Hauptkirche